

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 12 (1904)

Heft: 21

Artikel: Vom Russischen Roten Kreuz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

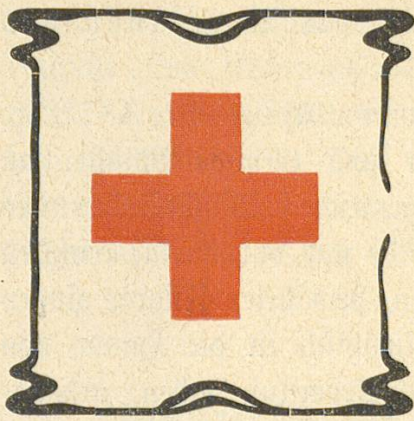
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Rote Kreuz

Offizielles Organ und Eigentum
des Schweiz. Zentralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-
sanitätsvereins und des Schweizerischen Samariterbundes.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Belletristische Beilage: „Am häuslichen Herd“, Illustr. Monatschrift für Unterhaltung und Belehrung.

<p>Inserionspreis: (per einpaltige Petitzeile)</p> <p>Für die Schweiz 30 Cts. Für das Ausland 40 Cts. Reklamen: 1 Fr. per Redaktionszeile.</p>		<p>Abonnement:</p> <p>Für die Schweiz jährlich 3 Fr. Für das Ausland jährlich 4 Fr. Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.</p>
---	--	---

Redaktion: Hr. Dr. W. Sahli, Zentralsekretär für freiwill. Sanitätsdienst, Bern. **Administra-
tion:** Hr. Louis Cramer, Zürichbergstr. 27, Zürich (Abonnemente, Reklamationen). **Kommissions-
verlag:** Hr. Fr. Semminger, Buchhandlung, Bern. **Annoncenteil:** Genossenschafts-Buchdruckerei Bern.

Inhalt: Vom Russischen Roten Kreuz. — Welches sind die Aufgaben eines Krankenwärters während 24 Dienst-
stunden im Truppenzusammenzug? Von L. Disler, Wärter. — Schweizerischer Militär-sanitätsverein. —
Aus dem Vereinsleben. — Das Rote und das Weiße Kreuz. — Vermischtes. — Hausärztliche Ratsschläge. — Briefkasten.

Vom Russischen Roten Kreuz.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der N. Z. Ztg. vom 22. September 1904 folgendes interessante Stimmungsbild aus Rußland:

„Der geschäftsführende Ausschuß des Roten Kreuzes in Petersburg hat dieser Tage eine außerordentliche Sitzung gehalten, zu der neben den hervorragenden Vertretern dieser Institution auch solche der andern Ministerien und Ressorts geladen waren. Wie die KirchenprozeSSIONen unter Gebeten und Gesängen dem sorglosen Wettergotte ans Herz legen, daß die Dürre den Menschen schädlich sei, so betrafen alle die beweglichen Reden, Berichte und Seufzer auch jener Sitzung den einen Gegenstand: die Ebbe in den Kassen des Roten Kreuzes und den öffentlichen Bittgang ins Publikum, der nun schon angetreten ist. Denn in den letzten Wochen war der Zufluß von Geldspenden an die Sammelstellen des Roten Kreuzes so spärlich gewesen, daß die Einnahmen weit hinter den Ausgaben, die durchschnittlich eine halbe Million Rubel wöchentlich betragen, zurückgeblieben sind

Die geringe Opferwilligkeit des Publikums läßt sich im vorliegenden Falle nicht bloß dadurch erklären, daß die ohnehin schon traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes sich seit dem Kriege noch beträchtlich verschlimmert haben. Der leere Beutel stimmt natürlich die Gebelaine herab und der ganze Krieg weit hinten in der Mandschurei ist überdies so wenig volkstümlich, daß man sagen darf, die Mehrheit verabscheue ihn. Das Rote Kreuz würde jedoch unter diesen Verhältnissen weit

weniger leiden, wenn es noch, was die Hauptsache ist, das Vertrauen des Publikums besäße. Das hat es sich aber verschertzt.

Die Blütezeit des russischen Roten Kreuzes fällt in die Kriegsjahre 1877/78, wo die Verwaltung ehrlich und aufopferungsvoll war und tüchtige Männer an ihrer Spitze standen. Trotz vielen Fehlern und gelegentlichen Mißbräuchen des niedern Personals hatte das Rote Kreuz damals im Felde und daheim die reichsten Erfolge. Inzwischen sind 28 Jahre verfloßen. Die alten, bewährten Führer gingen in Abschied oder starben aus, ihr Werk aber glitt allmählich in die Hände von Leuten jenes Schlages, an denen wir in allen Nemtern Ueberfluß haben: arbeitscheuen, unwissenden und habgierigen Leuten, die durch Ränke und Protektion emporzukommen pflegen. Zwar wirkte der gute Ruf der ehemaligen Verwaltung noch lange nach und erst in den letzten Jahren verbreitete sich in den äußern Kreisen die Gewißheit, daß die Zustände im Roten Kreuze durch und durch faul geworden sein müßten. War es doch schon vorgekommen, daß die Verwaltung ganz außergewöhnliche Spitzbuben, wie den aus dem Staatsdienste gejagten Polizeimeister von Kronstadt, einen Verbrecher im großen Stil, den nur hohe, mitschuldige Gömmer vor den sibirischen Bergwerken gerettet hatten, schamlos bei sich aufnahmen und mit einflußreichen Stellen belieh. Was Wunder, wenn man sich im Publikum wahre Schauer geschichten von der Wirtschaft im Roten Kreuze, d. h. von der Hauptverwaltung in Petersburg, erzählte. Und als dann der Krieg ausbrach, erwiesen sich solche Geschichten nicht nur für Petersburg als begründet. Auch in Moskau konnte man Unterschlagungen nachweisen, die über zwei Millionen Rubel betrug, und folgerichtig nahm man an, daß eine gewissenhafte Prüfung der tiefer in der Provinz befindlichen Sammelstellen ähnliche Bilder der Korruption herausstellen würde.

Den maßgebenden Persönlichkeiten war die öffentliche Meinung jedenfalls nicht unbekannt, denn in der Petersburger Hauptverwaltung des Roten Kreuzes wurden mancherlei Veränderungen des Beamtenstandes vorgenommen, beruhigende Versicherungen in die Welt hinausgegeben und das Publikum treuherzig gebeten, fleißige Opfer auf den vaterländischen Altar zu tragen. Das half auch für die erste Zeit — man hat aber das gesellschaftliche Mißtrauen doch nicht ernstlich überwinden können, denn die Spenden gingen je länger desto träger ein und gegenwärtig ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß, wie oben bemerkt, die Einnahmen die Ausgaben nicht mehr decken. Dauert das an, so müßte das russische Rote Kreuz sich auflösen oder durch Staatshilfe weiterbestehen, also sein Wesen als ein Institut der freiwilligen Volkshilfe aufgeben.

Die ersten sieben Kriegsmomate haben dem Roten Kreuze noch nicht volle 15 Millionen Rubel eingetragen, eine Summe, die im Vergleich mit den Spendenerträgen im letzten türkischen Feldzuge gering ist. Im Verlaufe des ganzen türkischen Feldzuges wandte aber das Rote Kreuz nur 16½ Millionen von der Gesamtsumme der Spenden auf, während jetzt die Ausgaben schon gegen 11 Millionen betragen und die Ansprüche an die Kasse sich täglich steigern. Hiernach kann jedermann annähern berechnend, wie weit die Mittel des Roten Kreuzes reichen werden,

wenn die freiwilligen Steuern nicht wieder reichlicher zu fließen anfangen. Das russische Rote Kreuz würde beim Fortbestande der gegenwärtig herrschenden Antipathie der Gesellschaft wie jedes andere Geschäft unter gleichen Verhältnissen einfach Pleite machen. Daß es dazu nicht kommt, versteht sich von selbst, nur weiß man nicht von wo, wenn nicht vom Publikum, das Rote Kreuz die Summen beziehen wird, die es zur Erhaltung seiner Tätigkeit bedarf.“

Welches sind die Aufgaben eines Krankenwärters während 24 Dienststunden im Truppenzusammenzug?

Von Ludwig Disler, Wärter Bat. 97/I.

Soeben wird Tagwache geblasen, es ist morgens 4 Uhr. Als Wärter vom heutigen Tag mache mich sofort auf, um ins Krankenzimmer zu gehen, welches sich im Schulhaus befindet, wo ich alle Insassen noch in gutem Schlaf auffinde. Den Wärter, der im ersten Bett nächst der Türe schläft, wecke ich auf, damit er sich, da er heute mit der Truppe ausrücken muß, schnellstens zurecht machen und dem Arzt, der soeben ins Krankenzimmer kommt, den Rapport über seine Patienten abgeben kann, um sich dann zu seiner Kompagnie zu begeben, die sich zum Abmarsch rüstet.

Indessen habe ich durch Öffnen der Fenster für etwas frische Luft gesorgt und begleite dann als Wärter vom Tag den Arzt, während er die Visite macht, damit ich die Medizin, Pulver oder Umschläge, welche für diesen oder jenen verordnet werden, genau merke. Die Sanitätskiste halte ich offen bereit, Formulare, Dispensationscheine und Krankenpässe lege ich dem Arzt auf den Tisch, samt Tintengeschirre, auch frisches Wasser soll nicht fehlen.

Während dieser Zeit ist eine Anzahl Leichtfranker angelangt, die noch mit den Truppen ausrücken sollen. Damit sie rascher besorgt werden können, lasse ich die betreffenden kranken Körperteile zum voraus entblößen, damit nicht durch das Auskleiden Zeit verloren geht. Unterdessen teilt mir der Arzt mit, welche von den Patienten auszurücken haben und welche in das Krankendepot eventuell in den Spital verbracht werden müssen; für jeden Spitalpatienten wird ein „Krankenpaß“ ausgestellt und vom Arzt unterzeichnet.

Der Wärter halte die Patienten zur Reinlichkeit an, indem er diejenigen, welche gehen können, zum Brunnen schickt, den andern das Wasser ins Krankenzimmer bringt und eventuell das Waschen von Händen und Gesicht selbst besorgt. Wenn nun die Leute vom Arzt besorgt worden sind, wobei der Wärter fleißig mithilft, begeben sich diejenigen, die ausrücken können, zu ihrer Kompagnie, und auch der Arzt verläßt das Krankenzimmer.

Nun ist es 6 Uhr geworden, im Zimmer befinden sich nur noch die Patienten, die ins Krankendepot oder in ein Zivilspital verbracht werden müssen. Es wird